

Peer im Schneckenloch

Theater 16 junge Schauspieler stehen heute mit Schülerinnen der Musikschule auf der Bühne des Bieler Stadttheaters. Gemeinsam erzählen sie die Geschichte von «Peer Gynt», seiner Suche nach dem Glück und nach sich selbst.

Er ist ein ganz schöner Angeber, dieser Peer Gynt. Der Bauernsohn will Bäume gefällt und Gold gefunden haben und möchte König, nein, Kaiser werden. Mit der Realität nimmt er es nicht immer so genau. Peer ist ein Abenteurer, ein Halbstarke, ein Grossmaul, der «Erfinder seiner Träume und Gedanken» und gemäss seiner eigenen Einschätzung «kreativ für diese Welt». Er ist einer, aus demsredige.

Possenreisser ohne Witz

Das hat sich auch die Regisseurin Denise Scheurmann gedacht und Peer in ihrer Inszenierung am Jungen Theater Biel (JTB) gleich in dreifacher Ausführung auf die Bühne gestellt (Lucas Bähler, Linus Lüdi, Imre Csebits). Dieser Kniff macht auch deutlich, dass der Junge mehrere Gesichter hat und die Selbstwahrnehmung nicht unbedingt mit der Fremdwahrnehmung übereinstimmt. Er sei ein «Possenreisser, den der Witz verlassen hat», sagt seine Mutter (Laila Fankhauser) etwa über ihn. Sie ist besorgt, lässt ihn jedoch in die Welt ziehen. «Wenn das nur gut geht» Seine grosse Liebe Solveig (Cécile Syfrig, Eliana Stern, Meret Sandoz) will aufrufen warten.

Als Basis für das Stück dient Scheurmann und Elicsewa Dreyfus, der musikalischen Leiterin, Henrik Ibsens dramatisches Gedicht «Peer Gynt» mit der Musik von Edvard Grieg. Gemeinsam mit Aline Schmitter zeichnen die zwei Frauen verantwortlich für das schweizerdeutsch-deutsche Libretto. Griegs Musik wird ergänzt mit schwedischen Volksliedern. Für die Musik sorgen auf der Bühne Schülerinnen und Schüler der Musikschule Biel. Seit Dezember ist das Orchester am Proben, das Schauspielensemble übte seit letztem September. In der Generalprobe klappt es vor allem im Szenischen schon gut, die Leiterinnen wünschen sich noch ein etwas besseres Zusammenspiel der Musiker und Schauspieler.

Das haben auch die Jugendlichen realisiert. Selbstkritisch sagt die 13-jährige Sophie Wäflinger nach der Probe: «Wir sind noch nicht ganz mit dem Orchester verbunden.» Eine anspruchsvolle Aufgabe, auch für Profis. Das Schau-



Abenteurer und Weltenbummler: Auf der Suche nach sich selbst kommt Peer Gynt weit herum in der Welt.

Matthias Kiser

Peer Gynt

- **Inszenierung:** Denise Scheurmann
- **Musikalische Leitung:** Elicsewa Dreyfus, Nicolas Michel
- **Bühne, Kostüme:** Jimena Cugat
- **Schauspiel:** Bähler Lucas, Brandt Emilia, Csebits Imre, Estoppel Sarah, Fankhauser Laila, Gerber Tara Lou, Jost Sahara, Lüdi Linus, Rüttimann Aline, Sandoz Meret, Schlap Nina, Stern Eliana, Syfrig Cécile, Thurner Raphaela, Wäfler Bouvard

Laura, Wäfler Bouvard Sophie
 • **Instrumentalensemble:** Friedl Lia, Grass Livia, Kocher David, Michel Nicolas, Niederhauser Luzi, Rickenbacher Salome, Scheurer Colin, Studer Delphine, Studer Isaline, Ubertini Michel, Vitello Hostettler Anna Sofia
 • **Aufführungen:** Heute, 19 Uhr und morgen, 14 und 19 Uhr, Stadttheater Biel
 • **Reservation unter:** 032 328 89 70 oder kasse.biel@tobs.ch

weiterhin als Hobby betreiben. Zurück auf die Bühne. Kräftigtrennen die Peers nun in die Pedale der drei Fahrräder, die hinten auf der Bühne stehen. Die Räder drehen sich, doch Peer tritt an Ort. Die äussere Bewegung findet keine innere Entsprechung.

Auf seiner Reise kommt Peer Gynt zwar weit herum, trifft auf Trolle, kommt nach Amerika und wird im Orient von hübschen Frauen bezirzt. Das alles ist wunderbar abregenszeniert mit tollen Kostümen und einem simplen aber wirkungsvollen, mobilen Bühnenbild. Mit ein paar Handgriffe lässt sich der Wald in ein Schiff verwandeln. Doch Peer ver-

wandelt sich nicht, noch immer ist er auf der Suche nach dem grossen Glück, nach sich selbst. Wasser hat, das will er nicht und was er will, das hat er nicht. «Seidri selbstgenug», wird er gemahnt.

Erst allmählich realisiert er, dass es ihm nicht an Schichten, sondern an einem Kern fehlt. Dem Knopfgieser, der ihn wie ein Bleifüsschen kurzerhand in eine andere Person umgissen will, entgeht er am Schluss nur knapp. Dank der Liebe.

Simone Tanner

Link: www.bieleratblatt.ch

Hier sehen Sie weitere Fotos zum Stück.